

„Sankt Ursula ein Schiff regiert...“

VON EVA BRUCKNER

Am heutigen 21. Oktober ist in den katholischen Regionen der Gedenktag der heiligen Ursula. Die Legende berichtet, die heilige Ursula sei mit 11 000 Jungfrauen von einer Pilgerfahrt aus Rom zurückgekommen und hätte Köln von den Hunnen besetzt vorgefunden. Als die Hunnen die Jungfrauen auf den Schiffen erblickten, wären sie über sie hergefallen und hätten alle getötet.

Der historische Kern der Geschichte der heiligen Ursula ist schwer zu ergründen. An der Südwand des Chors von St. Ursula in Köln befindet sich eine wahrscheinlich aus dem 5. Jahrhundert stammende Inschrift. Aus dieser Inschrift kann man nur entnehmen, dass ein frommer Mann sein Vermögen für die Wiedererrichtung einer Kirche verwendet hat und dass auf dem ihm gehörenden Grundstück viele Jungfrauen einstmals den Tod gefunden haben. Die vielen Frauenschädel, die man an diesem Ort ausgegraben hat, zeigen die deutlichen Spuren eines gewaltsamen Todes.

Die heilige Ursula ist heute die Patronin weiblicher Erziehungsinstitute. Dargestellt wird sie mit einem Pfeil in der Hand, mit einer Palme, Kreuzesfahne oder Krone, einem Mantel über die Jungfrauen ausbreitend und meist auch mit einem Schiff neben sich.

Die heilige Ursula ist Patronin der Stadt Köln. Deshalb zeigt das Kölner Stadtwappen zu ihrem Gedächtnis die elf goldenen Flämmchen neben den drei goldenen Kronen der Heiligen Drei Könige.

Auch in Oberbayern war und ist der Name Ursula – auch im bäuerlichen Umfeld – weitverbreitet. In früheren Zeiten gehörten die Geschichten über heilige Menschen zu den bekanntesten und gängigsten Unterhaltungserzählungen. Das Wissen über Heilige, deren Leben, vor allem auch über die Wunder und Sensationen, die sich um sie rankten, war früher weitverbreitet und diente den Menschen zur geistigen Bereicherung. Diese Erzählungen wurden auch von der Kirche gefördert und im

Schulunterricht vermittelt. Vergleichbar mit Märchen gehörten die Heiligenlegenden zum Allgemeinwissen der Menschen. Vor allem war auch das Jahr durch die Heiligengedenktage eingeteilt. Die Tage erhielten dadurch einen Namen und einen Platz im Jahresablauf. An diese Tage sind auch Bauernregeln und jahreszeitliche Sprüche gebunden. „s Urschei mitn kaltn Arsch“, sagt man im Chiemgau und weist damit auf die Kälteeinbrüche in der Mitte oder zweiten Hälfte des Oktobers hin, um und nach dem Kirchweihfest.

In dem Lied „Bayrischer Bauernhimmel“, gedruckt in der Sammlung „Deutscher Liederhort“ von Ludwig Erk und Franz Magnus Böhme (Band 3, Leipzig 1894, Nr. 1764), wird dargestellt, wie die Heiligen sich nach ihren irdischen Prüfungen im Himmel einfinden und ein fröhliches Dasein fristen. Dabei finden sich auch die folgenden Verse über die heilige Ursula und ihre Jungfrauen im Himmel:

Kein' Musik auf dieser Er-

Sankt Ursula ein Schiff regiert

1. Sankt Ur - su - la ein Schiff re - giert
mit Got - tes Wil - len sie es führt.
Sankt Ur - su - la wir grü - ßen.

2. Das Schiffein Ist geladen voll, elftausend Jungfraun trägt es wohl. Sankt Ursula ...
3. Das Schiffein trägt ein himmlisch Gut, trägt Krone, Palmzweig, Pfeil und Blut. Sankt Ursula ...
4. Sankt Ursula, gib uns Geleit im Leben und zur Seligkeit. Sankt Ursula ...
5. Wenn unser Schiff durchs Leben fährt, uns Gott ein' guten Wind gewährt. Sankt Ursula ...

den / Der unsern verglichen kann werden. / Elftausend Jungfrauen / zu tanzen sich traun, / Sankt Ursula selbst dazu lacht, / Das dauert bis tief in die Nacht.

Die Volksliedforscher Erk und Böhme führen dieses „Bayerische Volkslied“ zurück auf den ehemaligen Augstinerpater Marcellinus

Sturm, der dieses „Spottlied“ wie auch andere „Lieder zum Theil in bairischer Mundart“ um 1780 gedichtet haben soll. Erst 1819 wurde dieses Lied in München auch mit Melodie von Sturm gedruckt und erlebte im frühen 19. Jahrhundert eine große Verbreitung „in Bayern und am Rhein“.

Im volksfrommen Liedgebrauch vergangener Jahrhunderte im süddeutschen Sprachraum finden sich auch erzählende Lieder zur Geschichte der heiligen Ursula. Die Melodie des nebenstehenden Lieds stammt von einem Legendenlied über die heilige Ursula, das Margareta Herbst aus Verdreg/Gottschee (deutsche Sprachinsel im heutigen Slowenien) im Jahr 1907 Wilhelm Tschinkel vorgesungen hat. Rolf W. Brednich und Wolfgang Suppan haben es in den Gottscheer Volksliedern (Band 2, Mainz 1972, Nr. 178a) veröffentlicht. Der Text findet sich in alter Form als Legendenlied mit Refrain in der Liedausgabe „Alte und Neue Geistliche Catholische auserlesene Gesänger...“, Würzburg 1721. Franz Wilhelm Freiherr von Dittfurth hat 1855 den Text mit sechs Strophen veröffentlicht (Fränkische Volkslieder. Geistliche Lieder 2. Teil, Nr. 60). Text und Melodie hat das Volksmusikarchiv für das gegenwärtige Singen überarbeitet und teilweise neu gestaltet (EBES 1990).

Mangfall-Bote Nr. 21.10.2011